

»Schweigen für Gas«?

Deutschlands Abhängigkeit von Rußlands Energielieferungen

Roland Götz

Die Formel »Blut für Öl« ist ein weit verbreitetes Stereotyp für die Irak-Politik der USA. Neuerdings wird mit dem Schlagwort »Schweigen für Gas« das deutsche Verhältnis zu Rußland gekennzeichnet. Zu Recht? Muß die Bundesrepublik auf Rußland politische Rücksichten nehmen, um einen russischen Lieferboykott zu vermeiden? Wie wichtig sind Rußlands Erdöl und Erdgas für die deutsche und europäische Energieversorgung in Gegenwart und Zukunft?

In vielen Kommentaren wird der deutschen Außenpolitik unterstellt, besondere Rücksicht auf Rußland zu nehmen, weil die Bundesrepublik auf dessen Energielieferungen angewiesen sei. Besonders hoch schlugen die publizistischen Wellen, als Bundeskanzler Schröder sich sehr zurückhaltend über die fragwürdige Wahl des neuen Präsidenten Tschetscheniens äußerte und sich ausdrücklich mit Putin im Kampf gegen den internationalen Terrorismus solidarisierte, ohne sich deutlich vom russischen Vorgehen in Tschetschenien zu distanzieren. »Des Kanzlers Schweigen« läßt Raum für Spekulationen und Fehlinterpretationen.

Vielfach wird behauptet, daß Deutschland das angeblich unersetzliche russische Öl und Gas nur dann erhalte, wenn in Gesprächen mit russischen Offiziellen brisante Themen ausgeklammert würden (z.B. *Frankfurter Allgemeine Sonntagszeitung*, 12.9.2004, S. 11). Laut Rußland-Korrespondent Michael Thumann beruht die »Män-

nerfreundschaft« zwischen Putin und Schröder auf einer beiderseitigen »Leidenschaft für Erdgas«. Deutsche Zurückhaltung in der Tschetschenien-Frage werde gegen sichere Versorgung mit russischem Erdgas getauscht (*Die Zeit*, 9.9.2004, S. 2). Weiter schreibt er: Mit Deutschlands wachsender Erdgasabhängigkeit von Rußland werde die Unabhängigkeit Deutschlands von Rußland gänzlich verlorengehen. Folgt auf das »Schweigen für Gas« also demnächst auch noch willfähriges Erfüllen russischer Vorgaben? Wie steht es um die »Abhängigkeit« Deutschlands von russischen Öl- und Gaslieferungen wirklich?

Deutschlands Abhängigkeit von Rußlands Erdöl und Erdgas

Unbestreitbar ist der Anteil russischer Importe der beiden wichtigsten fossilen Energieträger an den Gesamtimporten der Bundesrepublik über den Grenzwert von 30%

gestiegen, den man in der EU vor Jahren – allerdings nicht verbindlich – als kritisch für die numerische Importabhängigkeit definiert hat. Deutschland bezog 2003 rund 34 Mio. t und damit rund 31% seines Gesamtimports an Rohöl aus Rußland. Nimmt man die Einfuhren aus Kasachstan hinzu, die über russische Pipelines transportiert werden, ergibt sich ein Anteil der Staaten der ehemaligen UdSSR von 37%.

Tabelle 1
Rohöleinfuhr Deutschlands 2003

	<i>Mio. t</i>	<i>Anteil (%)</i>
Rußland	34	31
Norwegen	22	21
Großbritannien	12	11
Libyen	9	8
Kasachstan	7	6
Syrien	6	6
Saudi-Arabien	4	4
Algerien	4	3
Nigeria	3	3
Andere	7	6
Zusammen	106	100

Quelle: Wochenbericht des Deutschen Instituts für Wirtschaftsforschung (DIW), 7/2004, Tabelle 4, <www.diw.de/deutsch/produkte/publikationen/wochenberichte/docs/04-07-1.html>.

Bei Erdöl kann indessen von einer kritischen Abhängigkeit von einem einzelnen Exportland im allgemeinen keine Rede sein. Denn Erdöl wird nicht nur durch Pipelines, sondern auch durch Tanker weltweit angeboten und ist für jeden beziehbar, der den Marktpreis bezahlen kann. Anders könnte es bei Erdgas aussehen, denn für den Gastransport werden auf mittlere Sicht noch Leitungen benötigt. Das bindet Produzenten und Abnehmer weit enger aneinander, als dies bei Erdöl oder Kohle und bei regionalen Absatzmärkten der Fall ist. Allerdings zeichnet sich auch bei Erdgas das Entstehen eines Weltmarkts ab, da per Schiff transportables Flüssiggas (LNG) kontinuierlich Marktanteile gewinnt.

Deutschland bezog 2003 rund 38% seiner Erdgasimporte aus Rußland. Norwegen

folgte allerdings mit 30% dicht auf und könnte in den kommenden Jahren noch weiter aufrücken, wenn seine Erdgasförderung und -exporte durch Inbetriebnahme großer Offshore-Felder stark ansteigen werden. An dritter Stelle kommen die Niederlande, während Afrika und der Nahe Osten für die deutsche Erdgasversorgung (noch) keine wesentliche Rolle spielen.

Tabelle 2
Erdgaseinfuhr Deutschlands 2003

	<i>Mrd. m³</i>	<i>Anteil (%)</i>
Rußland	33	38
Norwegen	26	30
Niederlande	21	24
Großbritannien	4	5
Dänemark	3	3
Zusammen	87	100

Quelle: *BP*, Statistical Review of World Energy 2004, <www.bp.com/subsection.do?categoryId=95&contentId=2006480>. Anmerkung: Es handelt sich um kontrahierte Mengen, die von den tatsächlichen Liefermengen abweichen können.

Kein Drohpotential

Könnte Rußland seine Marktstellung ausspielen und den Gashahn zudrehen oder auch nur damit drohen? Hätte Deutschland hier ein Druckmittel, um politische Forderungen nach einem anderen Verhalten Rußlands durchzusetzen? Beides muß verneint werden, denn grundsätzlich sind Lieferanten und Abnehmer bei leitungsgebundenem Transport gegenseitig voneinander abhängig, solange beide nur begrenzt über alternative Marktzugänge verfügen.

Deutschland könnte Lieferungen aus Rußland nur mit großer Mühe und zu hohen Kosten ersetzen, obwohl es sehr gut in ein europaweites Gaspipelinennetz eingebunden ist. Umgekehrt ist Deutschland für Rußland das wichtigste einzelne Abnehmerland, mit Abstand folgen Italien, die Türkei und Frankreich. Noch auf Jahrzehnte – solange russisches Erdgas über Pipelines transportiert wird – bilden Ost- und Westeuropa einschließlich der west-

lichen GUS-Staaten die Hauptabsatzmärkte für russisches Erdgas.

Tabelle 3
Russische Erdgaslieferungen 2003

	<i>Mrd. m³</i>	<i>Anteil (%)</i>
Deutschland	33,2	25,2
Italien	19,7	15,0
Türkei	12,7	9,6
Frankreich	9,7	7,4
Ungarn	8,8	6,7
Andere	47,7	36,1
Zusammen	131,8	100,0

Quelle: *BP*, Statistical Review of World Energy 2004, <[www.bp.com/subsection.do? categoryId=95&contentId=2006480](http://www.bp.com/subsection.do?categoryId=95&contentId=2006480)>.

Im Ergebnis zeigt sich, daß für beide Seiten kein wirklicher Spielraum für ein »Drehen am Erdgashahn« vorhanden ist. Politisch begründete Handelssanktionen würden gerade bei der Ware Erdgas beide betroffenen Seiten teuer zu stehen kommen – niemand hat daher in der Vergangenheit, weder auf russischer noch auf deutscher Seite, mit diesem Gedanken auch nur gespielt.

Die Versorgungssicherheit Europas: Diversifikation der Quellen

Eine ernsthafte Diskussion über die Energieversorgungssicherheit Deutschlands und ihre möglichen politischen Aspekte muß nicht nur Europa insgesamt, sondern auch mittel- und langfristige Trends einbeziehen. Der folgenden Erörterung wird eine maximal erweiterte »EU-35« einschließlich der Türkei und Norwegens, aber ohne die GUS-Staaten zugrunde gelegt.

Alle Prognosen stimmen darin überein, daß in Europa aufgrund der Erschöpfung der Lagerstätten die eigene Förderung abnehmen, der Verbrauch aber im Zuge des Wirtschaftswachstums deutlich ansteigen wird. Die Ersetzung von Kohle und Erdöl durch Erdgas im Rahmen der Bemühungen um die Reduktion der Treibhausgase verstärkt diesen Trend nur noch. Selbst bei

niedrigem Wirtschaftswachstum wird der Erdgasimportbedarf Europas zwischen 2000 und 2020 um 150% ansteigen, während die Rohöleinfuhren um nur 40% anwachsen werden.

Der um rund 300 Mrd. m³ zunehmende Importbedarf wird, wenn die Vorgaben der russischen Energiestrategie realisiert werden, nur noch zu einem kleinen Teil aus zusätzlichen russischen Lieferungen befriedigt werden können. Der russische Gasexport nach Europa soll danach nur um rund 30 Mrd. m³ zunehmen. Dagegen sollen über neu gebaute Pipelines, Häfen und LNG-Terminals große Erdgasmengen nach China, Südostasien und in die USA gelangen. Diese Umorientierung hängt damit zusammen, daß die russischen Planungen von einem zukünftig liberalisierten europäischen Erdgasmarkt ausgehen, in dem russisches Erdgas aus dem entfernten Sibirien nur noch schwer mit dem Gas aus näher gelegenen nordafrikanischen und nahöstlichen Feldern konkurrieren kann.

Tabelle 4
Erdgaseinfuhren Gesamteuropas (EU-35) 2000 und 2020

	<i>2000</i>	<i>2020</i>	<i>Zunahme 2000–2020</i>
Nettoeinfuhr der EU-35 (Mrd. m ³)	200	ca. 500	ca. 300
davon aus Rußl.	134	165	ca. 30
Rußlands Anteil	67%	33%	

Quelle: Roland *Götz*, Rußlands Energiestrategie und die Energieversorgung Europas, Berlin: Stiftung Wissenschaft und Politik, März 2004 (S 6/2004), <http://www.swp-berlin.org/common/get_document.php?id=782>.

Rußlands Marktanteil in Gesamteuropa wird von zwei Dritteln auf ein Drittel zurückgehen. Angesichts der zunehmenden räumlichen Diversifizierung der europäischen Gasbezüge wird es einem einzelnen Anbieter noch weniger möglich sein, Gaslieferungen als politisches Instrument einzusetzen, als es derzeit der Fall ist.

Auf lange Sicht: Nicht ohne die OPEC

Über die Entwicklung nach 2020 gehen die wenigen vorliegenden Prognosen stark auseinander. Einigkeit besteht darüber, daß die europäische Gasförderung weiter sinken und der Gasbedarf bei fortgesetztem Wirtschaftswachstum sowie als Folge verstärkter Bemühungen um die Substitution von Erdöl und Kohle weiter steigen wird. Der Importbedarf Gesamteuropas könnte sich 2030 auf rund 600 Mrd. m³ Erdgas belaufen. Er müßte zunehmend aus dem Nahen Osten gedeckt werden, weil dort noch relativ hohe Reserven existieren werden. Über Rußlands Exportkapazitäten gibt es hingegen sehr widersprüchliche Aussagen. Gazprom-Chef Miller ist zwar der Meinung, daß der russische Gasexport nach Europa in den kommenden 30 Jahren auf 280 Mrd. m³ verdoppelt werden könnte (*Der Spiegel*, 27/2004, S. 95). Er läßt aber offen, wie das möglich sein soll angesichts der im Niedergang befindlichen westsibirischen Felder, von denen aus Europa versorgt wird. Dagegen wird die Gasförderung in der gesamten GUS nach Einschätzung des renommierten Lagerstätten-Fachmanns Jean Laherrere bereits 2015 ihr Maximum

erreichen, während das Maximum der Gasförderung in den OPEC-Ländern frühestens zwischen 2030 und 2040 zu erwarten sei (www.peakoil.net/j1/BerlinMay20.pdf).

Auch wenn man nicht ganz so pessimistisch annimmt, daß der russische Gasexport bis 2030 auf dem Niveau von 2020 gehalten werden kann, kann man sich der Einsicht nicht verschließen, daß Europa seinen zusätzlichen Gasbedarf auf lange Sicht vermehrt im Nahen Osten (inkl. Iran) decken muß. Wollten Deutschland und Europa jedoch die Gasimportabhängigkeit vom Nahen und Mittleren Osten vermindern und dafür mehr Erdgas aus Rußland beziehen, müßte Rußland darin unterstützt werden, durch den Einsatz energiesparender Technologien seinen extrem hohen Inlandsverbrauch zu senken und damit zusätzliche Gasmengen für den Export bereitzustellen. Hier eröffnet sich ein breites Feld der Kooperation und für Geschäftsbeziehungen. Darüber – etwa im Rahmen des EU-Rußland-Energiedialogs oder bei den Themen Energiechartavertrag und Kyoto-Protokoll – könnte intensiver als bisher geredet werden. »Schweigen für Gas« dagegen würde Deutschlands Interessen schaden.

© Stiftung Wissenschaft und Politik, 2004
Alle Rechte vorbehalten

SWP
Stiftung Wissenschaft und Politik
Deutsches Institut für Internationale Politik und Sicherheit

Ludwigkirchplatz 3-4
10719 Berlin
Telefon +49 30 880 07-0
Fax +49 30 880 07-100
www.swp-berlin.org
swp@swp-berlin.org

ISSN 1611-6364

Tabelle 5
Gasimporte Europas 2000 und 2020

	2000		2020	
	(Mrd. m ³)	Anteil (%)	(Mrd. m ³)	Anteil (%)
Rußland	134	67	165	35
Algerien	60	30	115	24
Libyen	1	0,5	35	7
Aserbaidshan	0	0	30	6
Iran	0	0	30	6
Ägypten	0	0	25	5
Irak	0	0	20	4
Nigeria	1	0,5	20	4
Qatar/VAE/Jemen	2	1	16	3
Turkmenistan	0	0	10	2
Trinidad	1	0,5	10	2
Zusammen	199	100	476	100

Quelle: Manfred *Hafner*, Future Natural Gas Supply Options and Supply Costs for Europe, <europa.eu.int/comm/energy/en/gas_single_market/workshop_2002_11/external_commission/10.pdf>; Angaben für Rußland: Russische Energiestrategie von 2003, <www.mte.gov.ru/files/103/1354.strategy.pdf>.